

HOLLAND.

Die Stellung der Neuen Kunst in Holland.

Der Wille zur Repräsentation ist innerhalb des holländischen Kunstlebens regsam am Werke. Auf der Venediger Internationalen Ausstellung ist Holland mit einem eigenen Pavillon vertreten, in England (Brixton) findet soeben eine staatlich unterstützte holländische Sonderausstellung statt, für das nächste Jahr bereitet der Verein »Niederland in der Fremde« eine holländische Woche in Spanien vor, wo gleichfalls die heutige holländische Kunst gezeigt werden wird, in wenigen Wochen öffnet in Scheveningen eine große nationale Kunst-Ausstellung ihre Tore. Auf allen diesen Ausstellungen ist es der holländische Impressionismus, den man als das Letzte zu zeigen wagt, also die Nachfahren der Haag'schen Schule: Breitner, Verster, Voerman, Lissy-Ansink, Js. Israels usw.

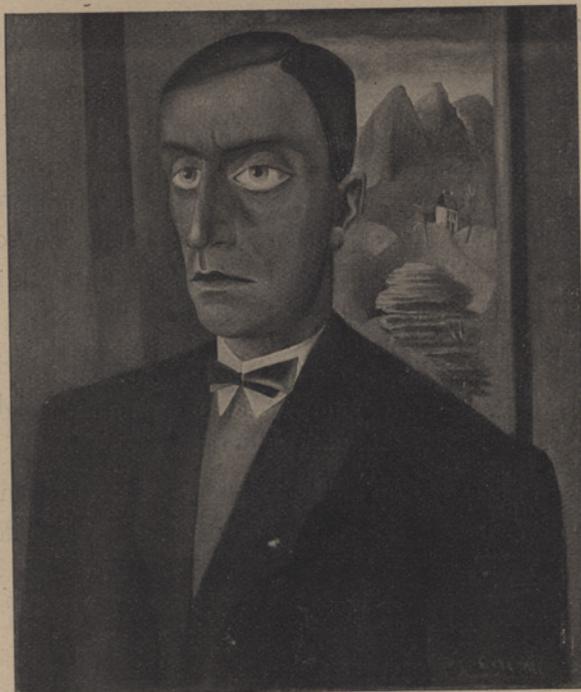
Hinter dieser offiziell zugelassenen Künstlerschaft steht freilich eine andere, sehr zahlreiche und werktätige, die vorderhand nur den Kennern im Lande ans Herz gewachsen ist. Diese, die Expressionisten, vermögen vor allem deswegen den ihnen gebührenden Platz in der öffentlichen Schätzung nicht zu erobern, weil ihnen nicht die Hilfstruppe einer verständnisvollen Kunstkritik zur Seite steht. Holland gibt das Beispiel dafür, wie zwar der Künstler als Schaffender die Erziehung durch die schriftstellerische Kritik entbehren kann, wie er aber unvermögend ist ohne

den Beistand schreibender Männer von Urteil öffentlich durchzudringen. Keine der großen Tageszeitungen Hollands besitzt einen Kunstkritiker, der, ausgerüstet mit einem unbezweifelten Ansehen, der neuen Kunst im Lande die Bahn bräche. Verdienste besitzen Albert Plaschaert und Just Havelaer, die beide für das »Va-

derland« schreiben, aber durch Rücksichtnahmen aller Art gehemmt sind, ihre Lust in nachsichtige Belehrung des Publikums, nicht in den Angriff und die Fehde gegen das Publikum setzen. Frederic van Eeden dilettiert, wie auf so vielen Gebieten, über die neue Kunst gelegentlich im »Amsterdamer«. Wahrhaftes, bis in die letzten Anlässe und bis in die äußersten Zielsetzungen des neuen Werdens eindringendes Verständnis besitzt nur der Doktor Brem-

mer, welcher allmonatlich die »Beeldende Kunst«, eine Mappe mit vorzüglichen Abbildungen und unterrichtendem Begleittext herausgibt; dieses Mappenwerk ist kostspielig, ob es in breite Schichten gelangt, steht dahin.

(Schon darin zeigt sich der Mangel an mitgehenden Schriftstellern, daß die neue Kunst hierzulande nur über eine einzige radikale Zeitschrift verfügt, das ist der »Stijl« von Theo van Doesburg. Monatsschriften wie »Het Getij« und wie »De Nieuwe Stem« zeigen guten Willen



C. Mense

Selbstbildnis

(Aus der Ausstellung »Herbst 1920«, Hans Goltz)